



26.02.2012  
Harald Kluge  
„gut genug!“

Die Worte Agurs, des Sohns des Jake, von Massa,  
der Ausspruch des Mannes:

Ich bin erschöpft, o Gott, ich bin erschöpft, o Gott,  
und ich bin am Ende.

Ich bin zu töricht, um ein Mann zu sein,  
und habe keinen Menschenverstand.

Und ich habe keine Weisheit erworben  
und keine Erkenntnis des Heiligen gewonnen.

Wer ist hinaufgestiegen in den Himmel und wieder herab?

Wer hat mit seinen Händen den Wind eingefangen?

Wer hat das Wasser in ein Gewand gebunden?

Wer hat alle Enden der Erde festgesetzt?

Wie ist sein Name und wie der Name seines Sohnes?

Weißt du das?

Jedes Wort Gottes ist im Feuer geläutert.

Ein Schild ist er denen, die bei ihm Zuflucht suchen.

Füge seinen Worten nichts hinzu,  
damit er dich nicht zurechtweist und du nicht als Lügner dastehst.

Zwei Dinge erbitte ich von dir,  
verwehre sie mir nicht, bevor ich sterbe:  
Halte Falschheit und Lüge fern von mir,  
gib mir weder Armut noch Reichtum,  
gib mir zu essen, soviel ich brauche,  
damit ich nicht satt werde und dich verleugne

und sage: Wer ist der HERR?,  
und damit ich nicht verarme und stehle  
und den Namen meines Gottes nicht missbrauche.  
Verleumde nicht einen Knecht bei seinem Herrn,  
sonst verflucht er dich, und du musst es büßen.  
Eine Generation, die ihren Vater verflucht  
und ihre Mutter nicht segnet,  
eine Generation, die sich selbst für rein hält,  
obwohl von ihrem Schmutz nichts abgewaschen ist,  
eine Generation mit so hochmütigen Augen  
und stolzen Wimpern,  
eine Generation mit Zähnen wie Schwertern,  
mit einem Gebiss wie aus Messern,  
um die Elenden auf der Erde zu verschlingen  
und die Armen unter den Menschen.  
Der Blutegel hat zwei Töchter: Gib her, gib her!

Drei sind es, die nicht satt werden,  
Vier, die nie sagen: Es ist genug!  
Das Totenreich und der verschlossene Mutterleib,  
die Erde, die nicht satt wird von Wasser,  
und das Feuer, das nie sagt: Es ist genug!

SPRÜCHE 30, 1-16 (Zürcher)

Liebe Gemeinde!

„Genug ist nicht genug, ich lass mich nicht belügen.

Schon Schweigen ist Betrug, genug kann nie genügen.“

Konstantin Wecker ist ein wahrer aufrüttelnder Prophet unserer Zeit. Er trifft den Punkt: Genug ist nie genug!

Vom Kleinkindalter an ... nein, schon bei Babys fangen wir an, zu vergleichen. In unserer Gesellschaft unterliegt so ziemlich alles einem Wettbewerb. Wir leben in einem

andauernden Song-, Lookalike-, Dancecontest. Der Vergleich macht uns unsicher. „Wie alt ist ihre Kleine? 15 Monate, aja. Na, und kann sie schon sprechen, laufen, aufs Töpfchen gehen, zeichnen, malen, singen, tanzen.“

„Gut genug!“, gibt es nicht. Nur „gut genug“ zu sein, zählt schon in der Schule wenig. Ein „Genügend“ schrammt immer haarscharf am „Nicht Genügend“ vorbei. Bei einem „Befriedigend“ auf eine Schularbeit verfallen die meisten in eine Depression und kommen die Eltern in die Schule, um zu erfahren, woran es liegen könnte, dass ihr Kind nur ein „Befriedigend“ bekommt. Und ein „Gut“ will keiner haben, weil es eben immer noch mit einem „Sehr gut“ übertroffen werden kann. „Also streng dich mehr an!“ Und auch bei einem „Sehr gut“ setzen manche Kinder und Jugendliche Trauermienen auf, weil die andern auch eins haben.

Pausenlos verlangen wir uns und anderen Spitzenleistungen ab. Und dass wir unsere Jugend und auch schon Kinder mit dem ewigen Vergleichen in den Wahnsinn treiben, beweist die Zunahme an Essstörungen, an Bulimie-Erkrankten. Mädchen hungern, bis sie in der Klasse umfallen, um einem Schlankheitsideal nachzueifern, wo es heißt: Du bist nie schlank genug! Eine Kleidergröße weniger sollte es schon sein.

„Du bist nicht schlank genug!“ „Du bist nicht schön genug!“ Dieser Gedanke setzt sich dann bei Frauen und immer mehr auch bei Männern bis ins hohe Alter fest. Du bist nicht faltenfrei genug, nicht sportlich genug, nicht aktiv genug, nicht gesund genug. Und schon wirft man Tabletten ein und schluckt Pillen, die wenigstens als Placebo suggerieren, ich habe was für mein Aussehen und meine Figur gemacht.

Nicht genug kriegen zu können, nie genug getan zu haben, das treibt uns als Gesellschaft an. Die Kinder müssen genug gefördert werden, um einmal im harten Konkurrenzettbewerb am freien Markt nicht wie ein echter Wiener unterzugehen. Also stopfe ich die Terminkalender der Kinder mit Tanzkursen, Förderkursen, musikalischer Früherziehung, Sprachförderung und Fremdsprachenkursen voll. Mann und Frau und Kinder müssen „ALLES“ geben, in Job, Familie und beim Hobby. Bis mir die Luft ausgeht und gar nichts mehr geht. Nur nicht träge sein, nur nicht ausruhen. Nur „gut genug“ zu

sein, reicht selten aus. Wo sich aber die Grenze zwischen falschem, krankmachendem Ehrgeiz und normalen gesunden Ambitionen befindet, stellen wir meist erst fest, wenn wir das Strebern und Eifern und Geifern satt haben. Ich hab es satt, immer mehr leisten zu müssen, mir um immer mehr Dinge immer größere Sorgen machen zu müssen. Einmal möchte ich sagen können: Das ist gut genug!

Hier setzt der heutige Predigttext ein. Da beschreibt ein Mann namens Agur, wie es sich anfüllt, wenn man nie sagen kann:

Es genügt! Es reicht! Passt!

Agur klagt Gott, dass er das ganze Herumgerenne und ewige Unzufriedensein satt hat, weil es ihn krank gemacht hat: „Ich bin erschöpft, o Gott. Ich bin erschöpft, und ich bin am Ende.“

Die ganze Mühe wofür? Wozu das alles? Wozu plag i mi da so schrecklich o und bin net längst scho weiß Gott wo? So wie ich bisher alles getan und geleistet habe, geschuftet bis zum Umfallen. Es reicht! Es ist genug! Ich weiß, ich bin unzulänglich.

Agur ist ein sympathischer Kerl, ein Lohnarbeiter, wie sein Name auf Hebräisch verrät, ein „Gemieteter“, ein Angestellter, ein Proletarier, jedenfalls kein Schriftgelehrter, kein Philosoph im Elfenbeinturm, kein Priester, der sich im Tempel oder Kloster versteckt und glaubt alles von der Welt zu wissen. Agurs Name kann auch „Erhoffender“, einer der auf ein besseres Leben hofft, meinen. Dabei ist er – und er hat es als Nichtisraelit in die Weisheitsbücher der Bibel geschafft – kein Weiser, der überheblich und arrogant meint, mehr zu wissen, als wir.

„Ich bin dümmer als jeder andere Mensch,  
habe weniger Verstand und keine Weisheit erlangt.“

Ich habe aber jede Menge Fragen im Kopf. Ich habe etliche Fragen zur Welt, und was falsch darin rennt, Fragen zu Gott, und zum Glauben, zum Leben in unserer Gesellschaft, wo gut nie genug, wo alles schneller, größer, perfekter sein muss. Ich habe jede Menge an Fragen zur Zukunft, die mich plagen. Und keine Antworten. Wer schafft für mich, so fragt

Agur, wer schafft für mich das Unmögliche? Wer kann den Wind mit den Händen fangen? Wer stoppt die Krisen und führt uns wieder in eine sichere und fröhliche Zukunft? Wer kann mir von dort berichten, wo ich noch nie war und nie hinkommen werde? Wer steigt zwischen Himmel und Erde auf und ab, und wem kann ich trauen, wenn er mir von einem schöneren Ort erzählt? Wer kann das ausufernde Chaos bändigen? Wem gelingt es, die Wassermassen in ein Gewand zu binden? Wer kann mir zeigen, wie ich es schaffe, klare Grenzen zu ziehen? Wer hat alle Enden der Erde festgesetzt? Von dem könnt ich am meisten lernen, sich abzugrenzen und einzusehen, wo es sinnvoll ist, sich zu engagieren und wo ich mich nur aufreibe in einem grenzenlosen Kampf gegen ausschlagende Windmühlen.

Agur outet sich als harscher Kritiker seiner Zeit und seiner Zeitgenossen. Er dürfte die Leute nicht sehr mögen, wie er wohl schon allzu viel an Gemeinheiten erlebt haben mag. Was sind das für Leute, was ist das für eine Generation, schreibt er, die sich selbst für so untadelig und klug halten, dass sie ihre Westen und Gewissen für supersauberrein erachten. Und dabei sieht man den Dreck, der an ihnen klebt mit freiem Auge. Eine Generation mit so hochmütigen Augen und stolzen Wimpern, die mehr auf ihr Aussehen als auf ihre Haltung, oder auf ihre Mitmenschen schauen. Sie haben Zähne wie Schwerter und ein Gebiss aus Messern. Es ist wie bei den Kannibalen, wo man sich gegenseitig zerfleischt, sich das Leben mehr als schwer macht. Und auf der Strecke in diesem Getümmel Mensch gegen Mensch, bleiben die Ärmsten, die Elenden. Gerade die Schwächsten und Notleidenden werden verschlungen, ihnen wird das letzte bisschen an Eigentum und an Würde gestohlen. Die Leute sind richtige Blutsauger, Blutegel, schreibt Agur, die zwei Töchter haben: Die eine heißt: „Gib her!“ und die Zwillingschwester heißt: „Gib her!“

Einer der schönsten und wohl auch bedenklichsten Rätselsprüche der Bibel. Die hier beschriebenen Pferdeblutegel hatten an ihren zwei Enden je ein Saugorgan, eines zum Festsaugen und eines zum Blutsaugen. In anderen Schriften aus der Gegend Palästinas werden Reisende gewarnt, in Tümpeln, Teichen, Flüssen mit der hohlen Hand oder mit

dem Mund zu trinken, da hier Blutegel nur darauf warteten, ihren Blutdurst an ahnungslosen Leuten zu stillen. Blutsauger haben nie genug gesoffen, werden nie satt, wie das Rätsel an dieser Stelle weitergeht.

„Drei sind es, die nicht satt werden, vier, die nie sagen: Es ist genug!“

Das Totenreich kennt keinen Aufnahmestopp und schiebt niemanden ab. Es steht allen offen. Den Mutterleib und die Erde drängt es, neues Leben hervorzubringen. Und Feuer brennt, solange es Brennmaterial vorfindet. Keiner von den vieren sagt: Es ist genug!

Damit er als Mensch nicht auch so rücksichtslos wie das Feuer und das Totenreich nur immer mehr frisst, wünscht sich Agur nur zwei Dinge in seinem Leben.

„Bewahre mich davor, zu lügen und zu betrügen  
und ein falscher Hund zu werden,  
der über Leichen geht!“

Und als zweites wünscht sich Agur:

„Gib mir weder Armut noch Reichtum,  
gib mir zu essen, so viel ich brauche.“

Keinen Lottosechser, keine Yacht, keine Insel, keinen Luxus. Ich will weder arm noch reich sein. Diese Bescheidenheit, diese Genügsamkeit – und ich weiß für viele ist es ein Reizwort – diese Genügsamkeit ist Selbstzweck. Wer reich und satt und lebenssatt ist, steht in der Gefahr, lebensüberdrüssig zu werden und zu allererst Gott zu verleugnen. Das Woher ich komme und das Wozu ich hier bin, fällt aus dem Blick. Dabei kann sich jeder Reichtum schnell verflüchtigen, und Überheblichkeit hat hier keinen Platz. Andererseits kann Armut, drückender Hunger und andauernde Hoffnungslosigkeit auf Besserung dazu drängen, sich zu nehmen, was man glaubt, dass einem zusteht.

Sowohl die Worte aus dem Sprüchebuch als auch die Lesung aus dem 1. Timotheus wollen Anleitungen zum glücklich Sein in Armut oder Reichtum sein. Wenn sie reich sind, dann sitzen sie nicht der falschen und trügerischen Hoffnung auf, das könne ewig währen oder wäre eine besondere Gunst Gottes. Reichtum und Geld fordern nur eines: einen

verantwortungsvollen Umgang, Gutes tun, freigiebig sein mit dem Sinn aufs Gemeinwohl gerichtet.

„Die Wurzel aller Übel ist die Liebe zum Geld.“, schreibt Paulus so drastisch. Wer von dieser Liebe zum Geld getrieben wird, dem goldenen Kalb huldigt, kann den Glauben verlieren und sich selbst schädigen. Nicht das Geld ist die Wurzel des Übels, nicht die Banken, nicht die Geldwirtschaft, nur verantwortungsloses und rein egoistisches Wirtschaften, bei der man von der Gier getrieben wird. „Haben wir aber Nahrung und Kleidung, so soll uns das genügen.“ Es muss nicht immer „reicher als reich“ sein. „Es ist ja in der Tat die Frömmigkeit eine Quelle großen Reichtums – wenn sie mit Genügsamkeit verbunden ist. Denn nichts haben wir in die Welt mitgebracht, so können wir auch nichts aus ihr mitnehmen.“, schreibt uns Paulus ins Stamm- und ins Totenbuch. Flieh und befreie dich von den Illusionen, der Reichtum wäre Zweck und Ziel deines Daseins. Wonach soll man sich dann ausstrecken?

„Jage der Gerechtigkeit nach, der Frömmigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut.“ Agur und Paulus sind Vertreter einer Lebensphilosophie, die das Hauptaugenmerk auf das Richtige will, was in dieser Welt zu tun ist.

Nur auf den Reichtum zu setzen, macht nicht satt sondern erzeugt einen Hunger, der nicht gestillt werden kann. Lebenshunger lässt sich nicht mit Euros oder Goldmünzen stillen. Nur durch den Einsatz füreinander, durch den Glauben und das Streben nach Gerechtigkeit, durch den Glauben an die Liebe und das alles gepaart mit Geduld und Sanftmut, lässt es sich gut und besser leben. Das sind die gesunden, heilsamen Worte unseres Herrn Jesus Christus, meint Paulus. Damit lassen sich Streitigkeiten, Wortgefechte, unaufhörliches Lästern und Zanken und lassen sich gefräßiger Neid und Gier heilen.

Gut genug! Es ist genug! „Gib dich zufrieden, sei es mit viel, sei es mit wenig. Lass es dir genügen, ob du wenig oder viel hast.“, heißt es in der Bibel. (Sirach 29,23)

Sich nicht aussaugen zu lassen, von fremden Anforderungen und selbst nicht zum Blutsauger zu werden ... das waren die beiden Wünsche von Agur, einem törichten und

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche  
Dorotheergasse 16, 1010 Wien  
[www.reformiertestadtkirche.at](http://www.reformiertestadtkirche.at)  
26.02.2012, Harald Kluge

8

dummen Mann, der sich weder für weise noch besonders klug gehalten hat. Der nur einmal zu sich selbst hatte sagen wollen: „Es ist gut genug, wie es ist!“

„Ich bin gut genug!“

AMEN